

**Die Verkehrsbeschränkung der Straßenbahn.**

Schneider berichtet über Verkehrsbeschränkungen auf den Linien der städtischen Straßenbahnen und stellt die bereits bekannten Anträge.

Ferdinand Fischer schlägt vor, bei den Straßenbahnwagen in den verkehrsstärksten Stunden zwei Schaffnerinnen anzustellen und das Ein- und Aussteigen so zu regeln, daß man im hinteren Abteil des Wagens ein- und vorn aussteigen müsse. Weiter bemerkt Redner, daß es Zeit wäre, bei der Regierung bezüglich Abschaffung der Kontrolluhren vorstellig zu werden. Des weiteren bemängelt der Redner das Fehlen elektrischer Signale in den Straßenbahnwagen. Ferner tritt er für die Schließung des Verkehrs abends um eine Stunde früher ein.

Melcher ist der Ansicht, daß der Straßenbahnbetrieb in Wien nicht bloß im Interesse der Gemeinde und der Wiener Bevölkerung, sondern auch im Interesse des Staates sei. Sie wäre also wie die anderen Unternehmungen zu behandeln, ihre Tätigkeit wäre eine Kriegsdienstleistung, und es müßten daher geeignete Landsturmpflichtige zur Reparatur der Wagen zugewiesen werden. Er stellt dann die Frage, warum es nicht ermöglicht werde, die vordere Plattform zu benutzen, und ob es wahr sei, daß durch eine Verfügung der Direktion verboten ist, das Gitter der vorderen Plattform zu öffnen. Er wünscht schließlich, daß der Bahnhofverkehr möglichst wenig eingeschränkt werde, und ersucht, die aufgelassene Haltestelle Ecke Siechtensteinstraße und Berggasse wieder zu aktivieren.

Emmerling weist auf die schlechten Zustände der Straßen hin, die vielfach auch Schwierigkeiten für den Verkehr der Straßenbahnen bilden. Des weiteren bemängelt Redner die Verwendung der alten Typen der Weimagen. Er tritt für die Einführung von Vorverkaufskarten ein. Redner betont, man müsse den Behörden und den in Frage kommenden Stellen klarmachen, daß die Straßenbahn eine Institution im öffentlichen Interesse sei und daher auch die nötige Berücksichtigung finden möge.

Kunzschal sagt, man müsse sich gegebenenfalls zufrieden geben, wenn die Straßenbahnen in der früh, mittags und abends die Arbeiter und die Beamten befördern; das Publikum, das in der Zwischenzeit die Straßenbahn benütze, könne ganz gut auch zu Fuß gehen. Bezüglich der Säuberung der Straßen vom Schnee gehe seine Ansicht dahin, daß die feinen Leute, die die Kaffeehäuser füllen, zum Schneeschaukeln herangezogen werden sollen. Redner protestiert dagegen, daß man für diese Arbeit jetzt Schüler verwende. Gegen das viele Blindsfahren gehe es nach seiner Meinung nur ein Mittel: die Einführung des Einheitsstarifes. Der Redner bespricht sodann die starke Überlastung der städtischen Elektrizitätswerke und gibt zum Schluß seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es bei uns an Einsicht und Erkenntnis an den maßgebenden Stellen fehlt, was die Bedürfnisse einer Großstadt sind.

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten, die Referentenanträge werden genehmigt, der Antrag Fischer wird abgelehnt.

Darauf wird die Sitzung gegen 11 Uhr nachts geschlossen.